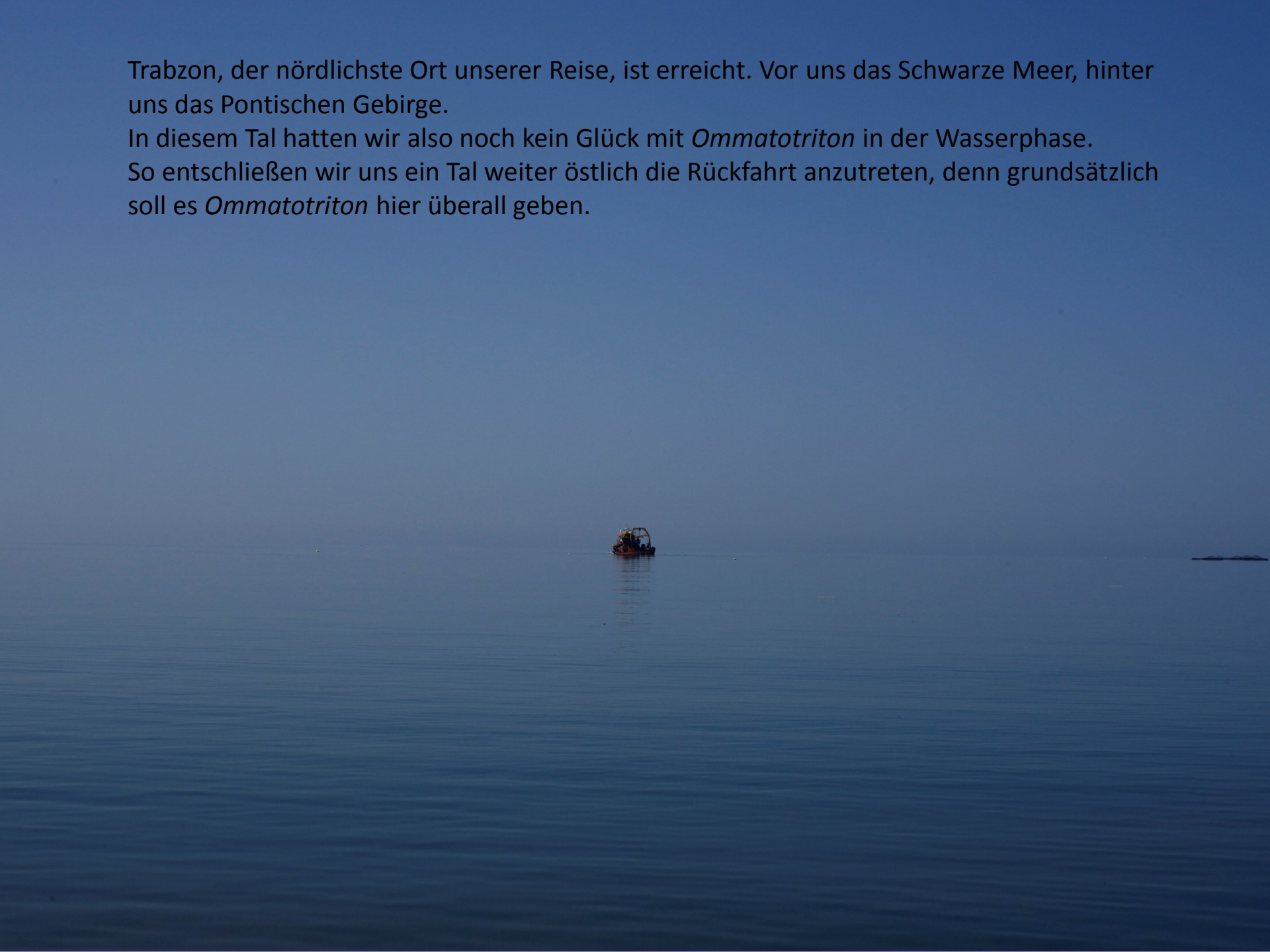
Trabzon, der nördlichste Ort unserer Reise, ist erreicht. Vor uns das Schwarze Meer, hinter uns das Pontischen Gebirge.
In diesem Tal hatten wir also noch kein Glück mit *Ommatotriton* in der Wasserphase.
So entschließen wir uns ein Tal weiter östlich die Rückfahrt anzutreten, denn grundsätzlich soll es *Ommatotriton* hier überall geben.



Viele Kilometer entlang an Hafenanlagen und Industriegebieten, dann eine Möglichkeit an das Meer zu kommen.
Man muss doch wenigstens mal das Meer gesehen haben, auch wenn es hier nicht nach Badestrand aussieht.

Es gibt entlang der Straße nur spärlich potentielle Laichgewässer für *Ommatotriton*.

Für *Pelodytes* ist der Küstenstreifen zwar klimatisch günstiger, jedoch ist dieser um diese Jahreszeit noch seltener anzutreffen.

Vor dem Ort Rize biegen wir wieder in das Gebirge ein und folgen den endlosen Teefeldern immer flussaufwärts. Irgendwann wird das Tal enger und die Teefelder seltener, keine Kleingewässer in Sicht.

An den Felshängen über dem Fluss blühen und verblühten bereits die *Rhododendron ponticum*. Diese Heidekrautgewächse gab es auch schon im letzten Tal, nur waren die Blüten dort noch geschlossen.
Wie kann es solche klimatischen Unterschiede zwischen zwei benachbarten Tälern geben?

Wenn sich der Fluss nach der Schneeschmelze beruhigt hat wird es in ihm sicher viele Ommatotriton geben, aber jetzt?

Weil das aufsteigende Tal immer enger wurde, befürchteten wir *Ommatotriton* nicht mehr anzutreffen, es war aber auch kein optimales Gewässer in Sicht.

Verzweifelt hielten wir an einem stinkendem Abwassergraben und staunten nicht schlecht.

Dieser sonst so empfindliche *Ommatotriton ophryticus* lebt hier in einem moderndem und veralgtem Straßengraben und balzt hier sogar?
Dieser schöne Molch mit diesem extremen Rückenkamm begnügt sich mit Abwasser?

Welche Zukunft wird sein Nachwuchs hier haben, hier wo schlechte Wasserqualität, Blutegel und Planarien sind?

Ist es der Mangel an Laichgewässern oder macht es diesem Molch tatsächlich nichts aus?

Die Molche waren jedenfalls sehr agil, sahen gesund aus und hatten eine wunderbare Balzfärbung. Die Bäuche der Männchen variierten von gesprenkeltem weiß bis komplett orange.

Wir fotografierten bis in die Abenddämmerung und sahen mit Einbruch der Dunkelheit das enorme Ausmaß dieser Population.

Diese wenigen Meter Wasser-graben hatte an die 30 Tiere.

Und das bei diesen aggres-siven Männchen

Weiter geht es auf der RİZE - ERZURUM Straße.
Ein letztes Gasthaus auf Passhöhe, zwei Stunden später erreichen wir Ispir und damit ein Hotel.

Hotel war übertrieben, kleine Zimmer mit kurzen Betten, kein Platz für den Koffer, eine Dusche und eine Toilette für alle Gäste auf diesem Flur. Wir hatten keine Wahl, nicht in dieser Gegend, ich habe nicht geduscht.

Für das Frühstück verließen wir Ispir, dieser Ort war doch insgesamt nicht sehr angenehm.
In diese abgelegene Gebirgsprovinz verirren sich wohl nie Touristen, auch keine genügsamen Europäer.

Ein Zwischenstopp für eine Stichprobe. Südlich des Kaçkar Dağları beginnt landeinwärts die Versteppung, hier herrscht im Sommer akuter Wassermangel, hier werden wir keine Molche finden.

Grandiose Landschaften, kilometerlange, weite, flache Hochplateaus.
Nur selten ist eine Siedlung zu sehen.
Wie Nomaden ziehen Hirten mit ihren Ziegen-, Kuh- und Schafherden über sattgrüne Wiesen, immer in Begleitung der Kars-Hunde.

Wir passieren Erzurum, eine geschichtsträchtige, aber auch sehr moderne Großstadt mit Eishockeyhalle und Sprungschanzen für den Wintersport.

Im zentralen Ostanatolien wurde nie ein Schwanzlurch gefunden, das mag an der extremen Trockenheit im Sommer liegen, im Frühling jedenfalls ist alles grün und die Bäche führen Wasser.
Das nächste Ziel sind die Berge südlich von Bingöl.

Die Straße will kein Ende nehmen.
Wir legen Pausen ein an großen Stauseen und in verwilderten Obstplantagen.
Mit Reptilien ist diese Gegend um diese Jahreszeit schlecht bestückt.

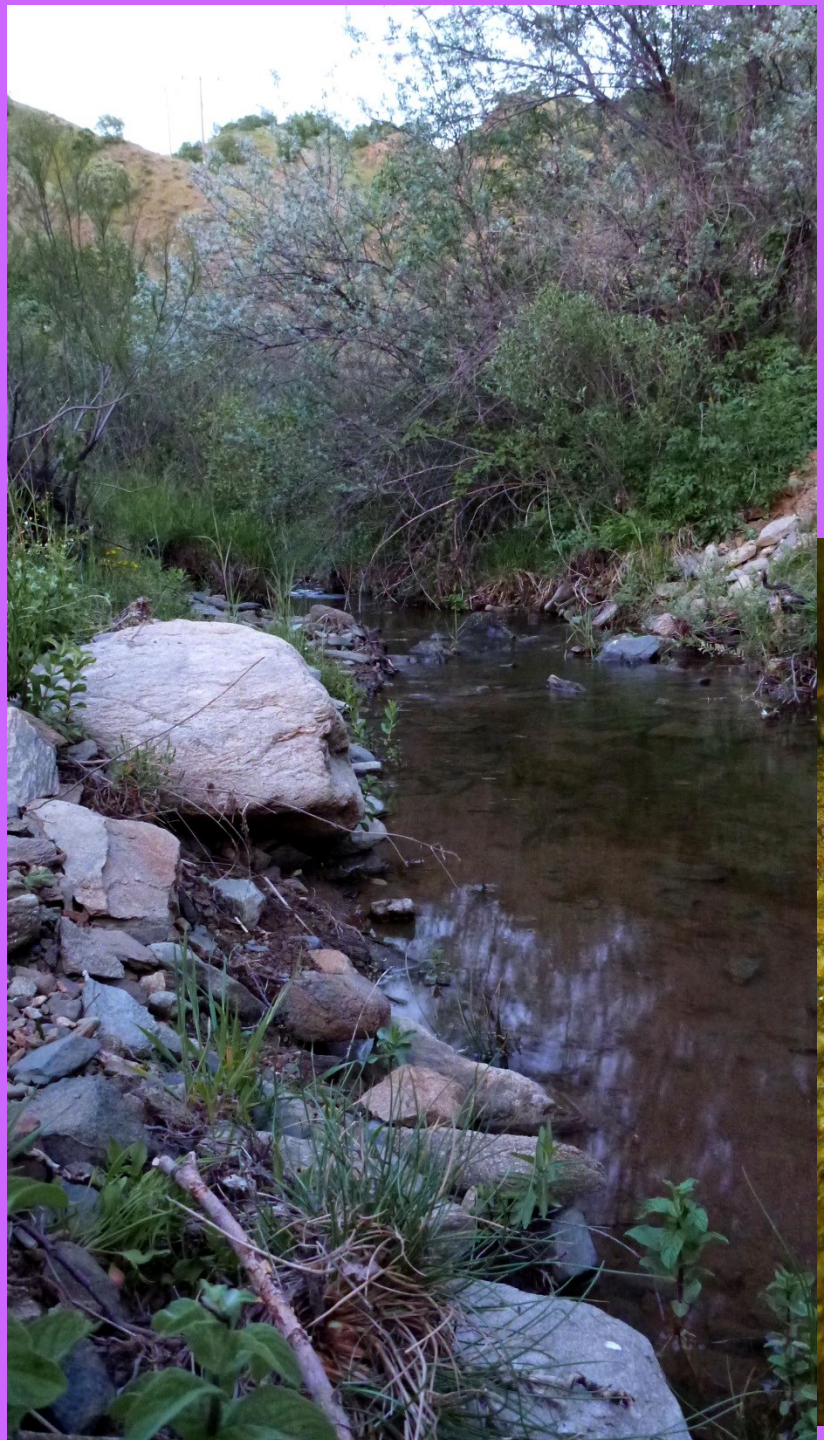
Schildkröten lassen sich hin und wieder nach einem Regenschauer sehen.

Wir haben die Berge erreicht, bis jetzt aber nur sehr deutliche Spuren von *Testudo graeca*.

Ein erstes wasser-führendes Tal.

Hier irgendwo soll es *Neurergus* geben.

Tatsächlich waren in Geröllhaufen am Rand des Rinnsals Jungtiere zu finden.
Wir sind im Gebiet von *Neurergus strauchii strauchii*.



Es dämmerte, wir stiegen wieder ins Auto und erreichten prompt ein viel besseres Tal etwas weiter westlich.
Hier hatte der Bach noch einen ausreichenden Wasserstand für *Neurergus* in den verschiedensten Entwicklungsstadien.
Hier waren die Adulten in voller Paarungsbereitschaft.

Larven vom letzten Jahr.

Eier von diesem Jahr.

Die Adulten hatten deutlich kleinere Punkte als ihre andere Unterart aus dem Westen.

Der Bach war gut einzusehen, flach mit einer ordentlichen Strömung, das Wasser sehr klar und kalt.
Sträucher und Schwemmholz säumten das Ufer.

Mit Einbruch der Dunkelheit krochen noch mehr Molche aus ihren Verstecken.

Am Ufer und in der Sträuchern fingen *Hyla savignyi* an zu rufen.

Diese Nacht werden wir in Bingöl eine Unterkunft finden.
Endlich eine Dusche und endlich gute kurdische Küche.

Wir liegen gut im Zeitplan, alle anvisierten Salamander und Molche haben wir gefunden, bis auf einen.
In der Gegend von Malatya soll es noch Restbestände von *Salamandra infraimaculata* in den Obstgärten und Ruinen am Stadtrand geben.
Tatsächlich sind diese Salamander hier nicht unbekannt, schon die erste Befragung eines Einheimischen brachte uns auf die richtige Spur. Gastfreundlich wie die meisten Leute hier sind öffnete man uns die Gartentore und wir durften alle beweglichen Steine in den Plantagen umdrehen.

Schnell erweckten wir Aufmerksamkeit, besonders der Kinder.

Leider hielt aber ihre Begeisterung für unser Tun nicht lange an, weil der Erfolg der Suche ausblieb. Auch wenn wir mit vielen Helfern so manchen Geröllhaufen auseinandernahmen ließ sich kein Salamander blicken.

Aus Trost lud man uns zum Tee ein, inmitten der benachbarten Großfamilien. Währenddessen versuchten wir zu erklären warum man keine Schlangen erschlagen soll.

Allein *Dolichophis jugularis* war in den Gärten zu finden.
Man riet uns bei Regen widerzukommen, da würden die Salamander, besonders in der Nacht, über die Wiesen laufen.

Wie gerne würde ich das tun, aber auch diese Reise geht zu Ende.

… mir fehlt ein Sponsor.

Mein besonderer Dank an: Christoph Schneider, Sergé Bogaerts, Thomas Bader, Michael Franzen und Mario Schweiger, die uns bei der Vorbereitung halfen, sowie meinem Chef für 4 Tage Extraurlaub. **Ende**